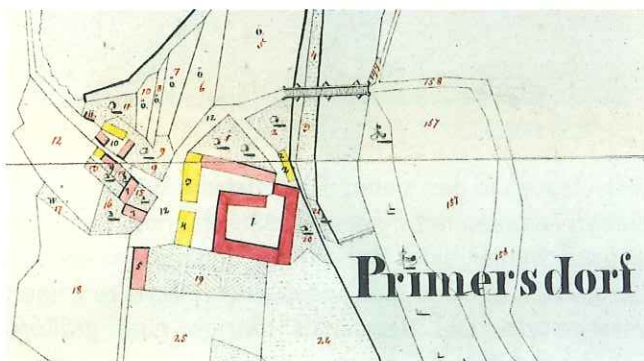




Primmersdorf

Die älteste Nennung als „Primeysdorf“ stammt aus dem Jahr 1251. Primmersdorf ist als Siedlungsplatz allerdings wesentlich älter. Die ältere Siedlung lag wahrscheinlich auf dem als Brandstatt bezeichneten Feld 300 Meter südlich des heutigen Schlosses neben der Straße Richtung Eibenstein. Die dort gefundenen Scherben zählen neben Sand und Raabs zu den ältesten mittelalterlichen Resten in unserer Gemeinde.

Grund für die frühe Ansiedlung könnte der Erzabbau gewesen sein, der in diesem Gebiet schon bald nach dem Jahr 1000 betrieben wurde. Der hohe Anteil von Schlackenresten, aber auch der Name Arzberg weist auf Eisenerzeugung hin.



Kataster 1823

Das Adelsgeschlecht der Primmersdorfer starb vor 1500 aus; später gehörte die Herrschaft den Hauser, die auch Karlstein besaßen. Als deren Nachfolger 1574 an die Raabser Puchheim verkauften, wurde die ehemalige Burg als verfallen bezeichnet. Im Jahr 1667 stand allerdings schon das neue Schloss auf seinem heutigen Standort. Die ganze Herrschaft wurde 1696 an das Stift Herzogenburg verkauft. Dieses Kloster besaß seit der Gründung seines Vorgängerklosters St. Georgen im Jahr 1112 in der Gegend rund um Raabs viele Zehentrechte und so ist es vielleicht erklärbar, dass in der Barockzeit hier in Primmersdorf ein Zehentamt eingerichtet wurde.

Das Schloss diente als vor allem als Wirtschaftshof und im Jahr 1706 wurde – angeblich nach Plänen des berühmten Architekten Prandtauer – der heute noch beeindruckende barocke Schüttkasten neben der Straße erbaut. Nach einer umfassenden Sanierung durch die Besitzerin Fr. Vesna, können heute alle drei Etagen die-

ses ehemaligen Getreidespeichers für Ausstellungen und Veranstaltungen genutzt werden.

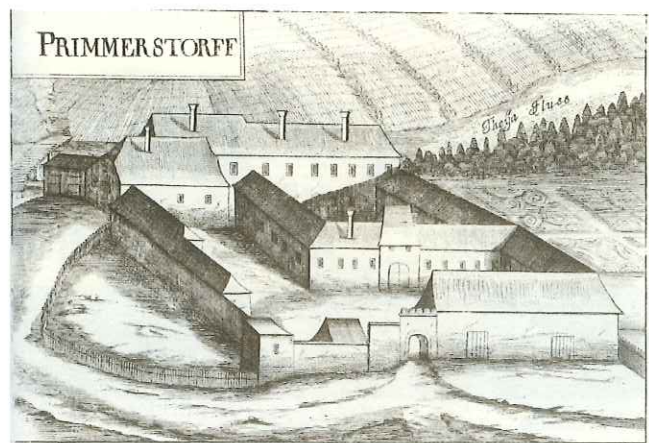
Nach 1851 wurde das Schloss an private Besitzer verkauft und vor 1900 auch stark umgebaut. Um 1980 wurden Wohnungen in das Schloss eingebaut, so dass es heute nicht zu besichtigen ist.

Nach einem Brand wurde in der ehemaligen Mühle mit Ölstampfe und Brettersäge von 1894 bis 1907 durch die Fa. Suttner eine Steinschleiferei betrieben. Aus dem in Nonndorf abgebauten Gabbro wurden Grabsteine und Denkmäler hergestellt. Vermutlich wurde auch der örtlich vorkommende Marmor verarbeitet.

Es wurden aber auch andere Rohstoffe genutzt: In der Nähe des Schlosses neben dem Schaflerbach stand ein Kalkofen und bis vor 30 Jahren auch ein Ziegelofen.

Westlich von Eibenstein und Primmersdorf verläuft eine schmale geologische Zone, in der Marmor und damit verbunden viele andere Minerale vorkommen. Es finden sich darin auch Blei, Silber und Graphit.

Der Bergbau war früher ein Recht der Landesherren und darum finden sich heute noch im Hofkammerarchiv, dem Archiv des früheren Finanzministeriums Aufzeichnungen über Abbaugenehmigungen. Bereits vor 1600 gab es Bewilligungen, nahe Primmersdorf silberhaltigen Bleiglanz abzubauen. Das Blei enthielt ein Lot Silber, das entspricht ca. 15,6 g Silber pro 56 kg Erz (Rötzel; geolog. Karte).



Ansicht Vischer 1672

Im 19. Jahrhundert gab es wieder einen Versuch, Silber zu schürfen. Diesmal ließ der Besitzer der Herrschaft Raabs mit Namen Kaiserstein ab 1843 für einige Jahre Stollen graben. Das Vorkommen war allerdings nicht sehr ergiebig, so dass der Abbau bald eingestellt wurde. Heute findet man noch zwei der ehemals zahlreicheren Stollen. Der neben der Straße nach Trabersdorf liegende 30 Meter lange Stollen wird im Volksmund als Graselhöhle bezeichnet, obwohl sich der Räuber dort sicherlich niemals versteckt hat. Ein zweiter Stollen liegt etwa 600 Meter nördlich von Primmersdorf am linken Thaya-Ufer.

Auch Graphit wurde hier abgebaut. Eine urkundliche Erwähnung gibt es aus dem Jahr 1607, in dem der Prälat des Stiftes Altenburg die Erlaubnis erhielt, ein „Reisbley-Bergwerk“ (Graphitbergwerk) bei Primmersdorf zu eröffnen.

Die heutige Straße von Primmersdorf nach Eibenstein wurde erst Ende des 19. Jahrhunderts errichtet, als der bekannte Schreckenstein neben der Thaya gesprengt wurde. Vorher war dort nur ein schmaler Saumpfad. Früher führte die Straße von Drosendorf nach Raabs über Nonndorf und Zemmendorf. Darum steht auch das Raabsertor in Drosendorf am unteren Ende der Stadt.



Zur ehemaligen Herrschaft Primmersdorf gehörten nur die später zusammengeschlossenen zwei Dörfer Ober- und Unterreith.

In einer Beschreibung aus dem Jahr 1814 heißt es: „Das Dorf Primmersdorf liegt in einem tiefen Thal, und ist mit Waldungen umgeben. Die Wege, die dahin führen, sind äußerst schlecht und steinig.“ Das Schloss hatte allerdings einige bequeme Gästezimmer und eine Kapelle, in der täglich eine Messe gelesen wurde. Schon damals wurden die verschiedensten Steinarten, wie Jaspis oder Achate erwähnt. Im Krahuletzmuseum in Eggenburg sind einige Halbedelsteine aus Primmersdorf ausgestellt.



1814 lebten in den sieben Häusern von Primmersdorf sieben Familien mit insgesamt 38 Personen. Einer davon war Müller, einer Hufschmied und auch einen Weber gab es, der den hier angebauten Flachs zu Leinen verarbeitete. Die Herrschaft betrieb eine größere Schäferei mit 160 Schafen. 2010 leben in Primmersdorf nur mehr 21 Personen ständig, dazu kommen noch 17 Zweitwohnsitzer, die meist nur an Wochenenden oder im Sommer hier sind.

Mag. Erich Kerschbaumer

Mit.Einander
geht vieles leichter



Raiffeisenbank Thayatal-Mitte
Aigen – Drosendorf – Raabs – Karlstein – Weikertschlag